



Von Gibraltar nach Triest.

(7. bis 26. August 1859.)

Erste umständliche Nachrichten über die Kriegsergebnisse. — Veränderungen in Gibraltar seit unserem ersten Besuche. — Wissenschaft und Krieg. — Fahrt durch das Mittelmeer. — Messina. — Die Novara vom Kriegsdampfer Lucia remorquirt. — Gravosa. — Ragusa. — Ankunft Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Maximilian in Gravosa. — Vorstellung des Officiercorps. — Banquet am Bord der Schraubencorvette Dandolo. — Pola. — Römischer Amphitheater. — Porta Aurea. — Feierlicher Einzug in Triest. — Rückblick auf die Gesamthätigkeit der Mitglieder der Novara-Expedition. — Schlusswort.

Zweiundachtzig Tage lagen zwischen der Abfahrt der Novara von Valparaiso und ihrer Ankunft im Hafen von Gibraltar. Es waren eben so viele Tage härtester Prüfung für das Vaterland! Während die Fregatte, von den Wogen des Oceans gepeitscht, in überraschend kurzer Zeit eine Entfernung von 10.600 Seemeilen durchschiffte, hatte in der Heimat das Glück der Waffen bereits entschieden und die Ankommenden erhielten nun auf einmal die Kunde von blutigen Schlachten, von schweren Verlusten und vom Frieden von Villafranca! Der Chef der Expedition meldete nach Triest auf telegraphischem Wege unsere Ankunft und erbat sich die weiteren Befehle.

In den uns befreundeten Kreisen Gibraltars waren seit unserer ersten Anwesenheit manche Veränderungen eingetreten. Der frühere Gouverneur, Sir James Fergusson, war inzwischen durch Sir William Codrington ersetzt worden. Der österreichische Consul, der wackere Mr. Longlands Colwell, war gestorben und an seiner Stelle versah provisorisch Mr. Frembly die namhaften und wichtigen Geschäfte unseres dortigen Consulats.

Die Spitzen der Gesellschaft, der Gouverneur, das Officiercorps, Mr. Creswell, General-Postmeister, Mr. Frembly u. s. w. erwiesen uns auch bei dem gegenwärtigen Besuch die ausgezeichnetste Aufmerksamkeit. Man war hier sonderbarer Weise nicht von den Neutralitätserklärungen in Kenntniß, welche die Expedition, Dank der umsichtigen Vorsorge ihres erlauchten Urhebers, von den bedeutendsten europäischen Mächten besaß, und befürchtete daher, daß feindliche Kriegsschiffe in den amerikanischen Gewässern der Novara Verlegenheiten bereiten mochten. Allein obwohl man sich in den letzten Jahren daran gewöhnen mußte, selbst verbrieftete Rechte mit Füßen getreten zu sehen, so war doch im gegenwärtigen Falle ein Capern des Schiffes durch überlegene französische Kreuzer nicht leicht zu besorgen. Denn man beachtete in den Tuilerien gar wohl die Tragweite eines solchen Gewaltstreiches; man war sich's bewußt, daß in unserer Zeit auch der Mächtigste nicht mehr ungestraft wissenschaftliche Interessen verletzen kann, daß eine Beleidigung der Wissenschaft zugleich eine Beleidigung der Civilisation und der Menschheit ist. Ja, so groß war in Paris die Sorge, der Novara jeden möglichen Conflict zu ersparen, daß von der französischen Regierung, ungeachtet der bereits gegebenen Neutralitätserklärung, noch ein besonderer Befehl erlassen wurde und mitten in das Getümmel der Schlachten und in den Donner der Kanonen der Ruf hinein tönte: Die Novara möge frei und ungehindert ihre Wege ziehen, denn sie trägt wissenschaftliche Schätze, und die Wissenschaft ist ein Gemeingut aller Völker dieser Erde!

Am 7. August traf in den Morgenstunden eine telegraphische Depesche des Erzherzogs Marine-Obercommandanten ein, welche den Befehl enthielt, sofort nach Messina unter Segel zu gehen, wo uns ein Kriegsdampfer erwarten und ins Schlepptau nehmen werde. Noch am nämlichen Tage lichten wir die Anker und setzten die Reise durchs Mittelmeer fort.

Am 15. August kam Sicilien in Sicht. Abends konnte man ganz deutlich das schöne, helle, rothauflitzende Licht des neuerrichteten Leucht-

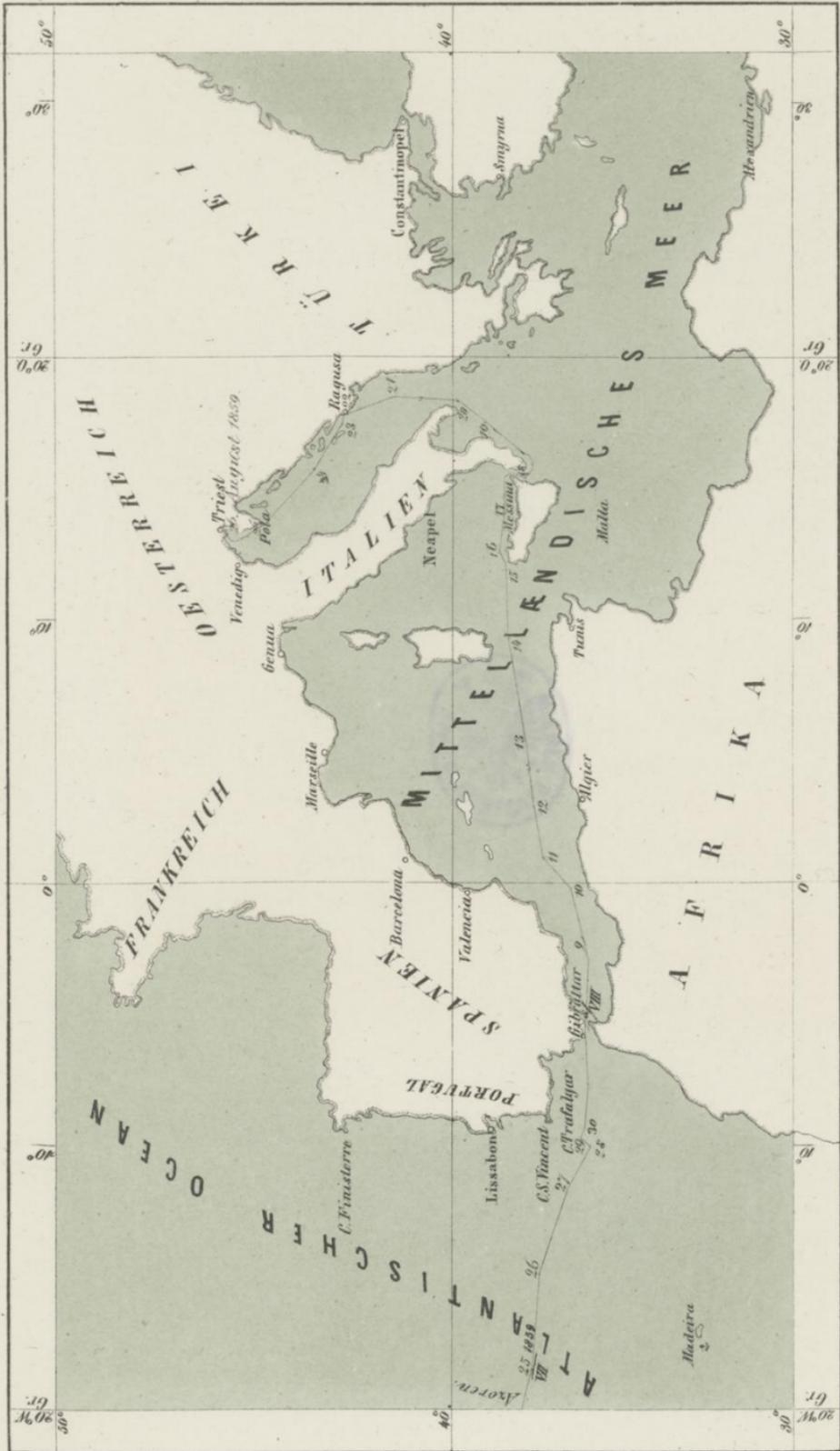
thurms vom Cap San Vito an der nördlichen Küste im Nordwesten der Insel sehen. Durch häufige Windstillen unterbrochen und höchstens von schwachen Brisen begünstigt, ging die Fahrt nur äußerst langsam vorwärts. Am 16. passirten wir die Insel Ustica, kamen Tages darauf an den Liparischen Inseln vorüber und erreichten endlich am 18. August gegen sieben Uhr früh die Meerenge von Messina. Ein Pilot, der sich am Bord einfand, meldete, daß ein österreichischer Kriegsdampfer vor Messina vor Anker liege. Es wurde nun Befehl zum Abfeuern von einigen blinden Kanonenschüssen gegeben, um den Commandanten von unserer Ankunft in der Meerenge zu avisiren, und hierauf die Fahrt weiter fortgesetzt. Wenige Stunden später befanden wir uns bereits im Schlepptau des Dampfers. Es war die „Lucia“, dasselbe Schiff, dessen remorquirende Kraft uns vor mehr als zwei Jahren bei der Abreise bis auf die Höhe von Messina das besflügelnde Geleite gegeben hatte. Wir erhielten nun Briefe von Freunden und Verwandten aus der Heimat, und zugleich ein, bei solchem Anlasse wie es scheint, unvermeidliches Begrüßungsgebidt, welches ein seemännischer Poet „an die Heimkehrenden der Novara“ gerichtet hatte.

Am 19. April Nachts erreichten wir Cap Leuca, den Eingang in den adriatischen Golf, passirten in den Nachmittagsstunden des darauffolgenden Tages Castel Nuovo bei Cattaro und ankerten noch in der nämlichen Nacht im Hafen von Gravosa in Dalmatien. Der Commandant der Lucia hatte den Auftrag erhalten, uns hierher zu bringen; hier mußten weitere Befehle abgewartet werden.

Den nächsten Morgen — es war Sonntags, den 21. August — benützten die Naturforscher und dienstfreien Officiere zu einem Ausflug nach dem vielfach interessanten, nur eine Wegstunde entfernten Ragusa, wohin eine schöne, breite, vortreffliche Straße führt. Zum ersten Male seit achtundzwanzig Monaten setzten jetzt die Reisenden wieder ihren Fuß auf heimatlichen Boden.

Am 22. August gegen neun Uhr früh lief die kaiserliche Dampfacht „Fantasie“ im Hafen von Gravosa ein. Sie hatte Sr. k. Hoheit den Vice-Admiral und Marine-Obercommandanten, Erzherzog Ferdinand Maximilian und dessen Frau Gemahlinn am Bord. Der Erzherzog stand am Radkasten, grüßte auf das Freundlichste und schwang wiederholt seine Mütze. Die Matrosen der Novara jubelten von den Wanten ihren Gruß. Bald darauf ankerte auch die Schraubencorvette Graf Dandolo in unserer Nähe.

XX. Von Gibraltar nach Triest.



Gegen Mittag kam der Erzherzog an Bord, inspicierte die Mannschaft und das Schiff und drückte hierauf in der gnädigsten Weise dem Officiercorps und den Mitgliedern der wissenschaftlichen Commission seine Befriedigung aus. Auch die Frau Erzherzoginn ließ sich später die Officiere und Naturforscher vorstellen und richtete an jeden Einzelnen einige Worte des Wohlwollens und der Theilnahme.



Ragusa

Abends fand am Bord des „Dandolo“ ein glänzendes Banquet von vierzig Gedecken statt, wozu der ganze Stab der Fregatte Novara geladen war. Der Erzherzog präsidirte. Auch die Frau Erzherzoginn wohnte dem Festmahle bei. Unvergeßlich wird gewiß jedem Theilnehmer die edle, erhebende Ansprache bleiben, mit welcher Se. k. Hoheit bei diesem Anlasse die Erdumsegler auszeichnete, indem er über die bisherigen Erfolge seine Zufriedenheit ausdrückte und ein Hoch ausbrachte auf „die Männer der Novara, deren

Namen der österreichischen Geschichte angehören!“ Auch des allberehrten Befehlshabers der Expedition und seiner Verdienste, so wie der Mitglieder der wissenschaftlichen Commission wurde in späteren Trinksprüchen auf die ehrendste Weise gedacht.

Am 23. August segelte die *Novara*, von der *Lucia* und der Schraubencorvette *Dandolo* begleitet, nach Pola. Kurz vor der Abfahrt kam der Erzherzog nochmals an Bord und überbrachte persönlich eine große Liste von Auszeichnungen. Die ganze Mannschaft wurde um einen Grad befördert und sämtliche, noch am Bord dienende Cadeten zu Officieren ernannt.

Am 25. August passirten wir in den Morgenstunden den Leuchtturm von Promontore, welcher auf einem einsamen, nur wenige Kabeln vom Festlande aus dem Meere ragenden Felsen errichtet ist, und liefen gegen elf Uhr in Pola ein, dem Haupthafen der österreichischen Kriegsflotte.

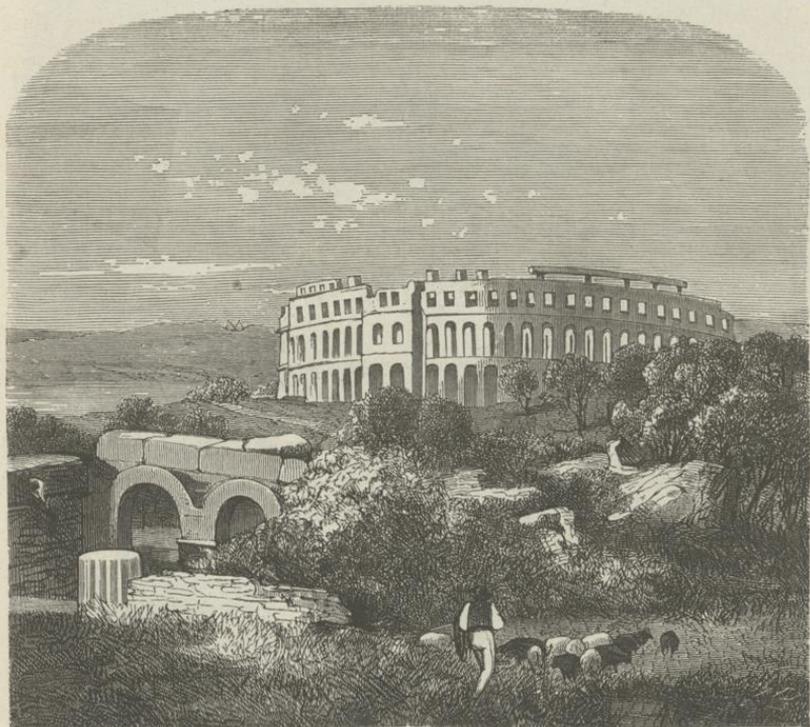
Zwölf Kriegsschiffe¹ harrten hier bereits unserer Ankunft, und begrüßten die heimziehende *Novara* mit donnernden Hurrahs, welche die auf den Wanten aufgestellte Mannschaft aus freudig bewegter Brust uns entgegenjauchzte!

Es entstand nun eine große Bewegung im Hafen, indem man sich gegenseitig auf den Schiffen besuchte, und in der herzlichsten Weise der Freude des Wiedersehens Ausdruck gab. Einige Mitglieder der wissenschaftlichen Commission benützten den Aufenthalt, um die classischen Monumente Pola's zu besuchen.

Wenige Städte haben großartigere und besser conservirte Baudenkmale des römischen Alterthums aufzuweisen, und sind in dieser Beziehung minder bekannt und gewürdigt, als Pola, das alte *Pietas Julia*, so genannt, weil es bald nach seiner Zerstörung durch *Julius Cäsar* auf die Bitten *Julia's*, der Tochter des *Augustus*, wieder aufgebaut wurde. Das majestätische Amphitheater, von elliptischer Form, erhebt sich auf dem Abhange eines Hügels, so daß, um die Unebenheit des Terrains auszugleichen, der dem Meere zugekehrte Theil um ein Stockwerk mehr zählt. Die blendende Weiße der Bausteine würde das hohe Alter nicht ahnen lassen. Dieses classische Monument ist

¹ Diese Schiffe waren: die Schraubensregatten *Donau*, *Adria* und *Kadekty*; die Schraubencorvetten *Graf Dandolo* und *Erzherzog Friedrich*; die Segelregatten *Schwarzenberg*, *Vellona* und *Venus*; die *Goelette Saïda*; der Schraubenschwoner *Seemöve* und die *Raddampfer Elisabeth* und *Lucia*.

besser erhalten, als das Coliseum in Rom oder die Arena in Verona, und würde noch vollkommener sein, wenn man nicht zur Zeit der venetianischen Herrschaft das Amphitheater als Steinbruch benützt, und ganze Schiffsladungen dieses vortrefflichen, blendend weißen Materials nach Venedig geführt hätte, um es daselbst zur Herstellung von Palästen zu verwenden.



Römisches Amphitheater in Posa.

In der Nähe der Arena, gegen die Stadt zu, wird der Besucher durch eine andere herrliche Baute überrascht, die Porta Aurea, ein Trauer-Monument im korinthischen Style, welches, wie eine der Inschriften kund giebt, dem Tribun Lucius Sergius Lepidus, von dessen Wittve Salvia auf ihre eigenen Kosten errichtet wurde. Dasselbe kann in Bezug auf Harmonie der Proportionen, Reichthum und Eleganz der Verzierungen und den vollkommenen Zustand, in dem es sich befindet, den schönsten Mustern römischer

Architectur an die Seite gestellt werden. Auch ein Tempel des Augustus und ein anderer der Diana erregen die Aufmerksamkeit und Bewunderung des Kunstfreundes und Alterthumsforschers, während manche andere classische Schätze aus Mangel an Theilnahme oder an den Mitteln sie zu heben, noch



Porta Aurea in Pola.

in der Erde ruhen. Vielleicht wird mit dem Aufschwunge der Stadt auch das Interesse und die Sorge für ihre Alterthümer zunehmen.

Die Vortrefflichkeit des großen, leicht zugängigen, sicheren und geschützten Hafens war Anlaß, daß die Regierung in den letzten Jahren hier großartige



Christ.

Bauten ausführen ließ, welche, mit gleicher Munificenz und in gleichem Geiste fortgesetzt und beendet, Pola bald zu einem Punkte von großer politischer und maritimer Bedeutung, zum Portsmouth Oesterreichs erheben werden. —

Abends gingen wir wieder unter Segel, und zwar diesmal in Begleitung der ganzen Escadre, die jetzt zwei Colonnen bildete: die erste befehligt von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand Maximilian, der sich am Bord der Fregatte Donau eingeschiffet hatte, die zweite von dem Chef der Novara-Expedition.

Am 26. August gegen elf Uhr Vormittags näherte sich das imposante Geschwader der Rhede von Triest. Als die Fregatte Novara an dem bezaubernd schönen erzherzoglichen Lustschloße Miramar vorüberzog, salutirten die daselbst auf einer Anhöhe postirten Geschütze die heimkehrende Erdumseglerin und bald darauf donnerten die Kanonen der Citadelle von Triest ihren Gruß.

Ein Lloydampfer, mit den höchsten Behörden der Stadt und einigen Freunden am Bord, war uns gleichfalls mit klingendem Spiel entgegengefahren und schloß sich nun dem schwimmenden Festzuge an. Dieser bewegte sich, halb in Pulverdampf gehüllt, an der malerisch gelegenen Seestadt vorüber, bis in die Bucht von Muggia, wo die ganze lange Reihe von Schiffen, jedes auf dem ihm zugewiesenen Plage, vor Anker ging. Die Reise war beendet. —

* * *

Dem Verfasser des vorliegenden beschreibenden Theiles der Novara-Reise obliegt noch die Pflicht, in flüchtigen Zügen ein Bild der Hauptaufgaben und der wissenschaftlichen Gesamttätigkeit der kaiserlichen Expedition zu entwerfen, um dadurch die übertriebenen Anforderungen der Einen auf das richtige Maß zurückzuführen und das geringschätzige Urtheil der Anderen durch die Darlegung einleuchtender Thatsachen zu berichtigen. Es obliegt ihm noch jene Frage zu erörtern, welche nicht nur die Kritik, sondern die ganze gebildete Welt an ein, unter so günstigen Auspicien begonnenes und von so allgemeiner Theilnahme getragenes Unternehmen zu stellen berechtigt ist: „Welches sind die bereits vorliegenden oder noch zu erwartenden Erfolge der Novara-Expedition? Wie haben die Mitglieder derselben mit dem Pfunde gewuchert, das ein beneidenswerthes Geschick in ihre Hände gelegt?“ —

Zur richtigen Beurtheilung der Frage, ob die erste österreichische Erdumseglungs-Expedition den in sie gesetzten Erwartungen entsprochen habe, ist es nöthig, nochmals einen Blick auf die Hauptveranlassung derselben zu werfen. Es ist nöthig, vor Allem mit Nachdruck zu betonen, daß die kaiserliche Expedition die Uebung junger Officiere und Cadeten, die Heranbildung tüchtiger und praktischer Seemänner für die Kriegsmarine zu ihrem Hauptzweck hatte. Erst in zweiter Linie stand der Wunsch und die Absicht, die Flagge Oesterreichs in fernen Meeren zu entfalten und dadurch die handeltreibenden Völker aller Zonen zu erinnern, daß das neugestaltete Reich auch an die Förderung und Belebung seiner überseeischen Handelsbeziehungen, an den Schutz und die kräftige Entwicklung seiner Handelsflotte denke. Eben so sollten die Forderungen, welche die Wissenschaft in unserer Zeit an ein ähnliches Unternehmen zu stellen das Recht hat, nicht unberücksichtigt bleiben, vielmehr nach Möglichkeit gefördert, jedoch dem Hauptzwecke der Expedition untergeordnet werden. Der Kurs der Fregatte, die zu besuchenden Häfen, die Zeit des Aufenthaltes in denselben, waren vom nautischen und handelspolitischen Standpunkte aus im vorhinein bestimmt und die Grenzen vorgezeichnet worden, innerhalb welcher es den, die Expedition begleitenden Mitgliedern der wissenschaftlichen Commission überlassen blieb, in Bezug auf Geographie, Ethnographie und Naturgeschichte so viele Beobachtungen und Aufzeichnungen zu machen, so viele Objecte für die naturhistorischen Museen des Kaiserstaates zu sammeln, als es der kurze Aufenthalt in den einzelnen Küstenpunkten gestattete.

Die Novarafahrer waren sich des Nachtheiles wohl bewußt, in welchem sich eine Erdumseglung im Vergleich mit einer, nach einem Einzigen Brennpunkt wissenschaftlicher Thätigkeit gerichteten Forschungsreise befindet und um wie viel weniger lohnend es für naturhistorische Untersuchungen ist, die verschiedensten Länder und Völker in fünf Welttheilen flüchtig zu besuchen, als sich in das erschöpfende Studium eines einzigen beschränkten Gebietes zu vertiefen. Allein die Gunst der Verhältnisse, [unter welchen die Expedition unternommen worden,] die glänzende, gastliche Aufnahme, welche ihr [an jedem Orte, von allen Ständen der Gesellschaft] zu Theil wurde, [machten diesen Uebelstand minder fühlbar und] übten auf die Arbeiten und Sammlungen den erfreulichsten Einfluß. Unter der Hegide einer europäischen Großmacht die Erde umschiffend, bedurften wir nicht erst, [wie einzelne Rei-

sende,] eines längern Aufenthaltes [oder eines glücklichen Zufalles,] um mit den hervorragendsten und einflußreichsten Persönlichkeiten in den besuchten Punkten bekannt und vertraut zu werden; allenthalben beeilte man sich unsere Aufgaben fördern zu helfen, unseren Wünschen zuvorzukommen. Wenige Wochen reichten hin, ein bedeutendes, werthvolles Material zu erwerben, einen vortheilhaften Verkehr zwischen den wissenschaftlichen Instituten in fernen Ländern und jenen der Heimat anzubahnen und mit gleichgesinnten Forschern Verbindungen anzuknüpfen [welche für die Wissenschaft eben so nützlich, als sie dem Herzen wohlthuend sind.] Dem Zusammentreffen dieser günstigen Umstände haben die Novara-Reisenden wohl hauptsächlich die Großartigkeit ihrer naturhistorischen Sammlungen und den Reichthum des heimgebrachten wissenschaftlichen Materials zu danken.

Der beschreibende Theil der Erdfahrt der Novara ist gewissermaßen nur als Vorläufer einer Reihe von wissenschaftlichen Publicationen zu betrachten, welche durch die Munificenz der kaiserlichen Regierung auf Staatskosten veröffentlicht werden und auch in typographischer und artistischer Beziehung von der Leistungsfähigkeit unserer einheimischen Kräfte Zeugniß geben sollen.

Der nautisch-physicalische Theil wird die, während der Reise ausgeführten astronomisch-geodätischen, magnetischen und meteorologischen Beobachtungen enthalten und von der hydrographischen Anstalt der k. k. Kriegsmarine herausgegeben werden.

Das reiche naturhistorische, statistische und handelspolitische Material soll von den verschiedenen Fachmännern, welche die Novara begleiteten, bearbeitet werden und eben so viele Theile bilden, als wissenschaftliche Disciplinen am Bord der Fregatte vertreten waren. Diese Arbeiten werden sämmtliche, während der Reise angestellte Beobachtungen, Untersuchungen und Resultate auf dem Gebiete der Geologie, Zoologie, Botanik, Ethnographie und Anthropologie, der Heilwissenschaft, der Statistik und des Handels vereinigen.

Während diese verschiedenen Publicationen erst nach ihrem Erscheinen eine richtige Beurtheilung des von der Expedition Geleisteten zulassen, erlauben die zahlreichen, von derselben mitgebrachten naturhistorischen Sammlungen schon jetzt, eine Vorstellung von der Thätigkeit jedes einzelnen Mitgliedes der wissenschaftlichen Commission im Laufe der Reise zu gewinnen.

Die zoologischen Sammlungen umfassen über 26.000 Individuen, welche von den beiden Zoologen theils selbst gesammelt, theils zum Geschenk erhalten oder angekauft wurden, und zwar: 320 Säugethiere, 1500 Vögel, 950 Amphibien, 2000 Fische, 6550 Conchylien, 13.000 Insecten, 950 Krustaceen, 500 Strahlthiere, 60 Skelete, 50 Schädel, 120 Nester und 250 Eier.

Die botanische Ausbeute besteht aus umfangreichen, werthvollen Herbarien und Sämereien (mit besonderer Berücksichtigung der für die klimatischen Verhältnisse der einzelnen Kronländer des Kaiserstaates zum Anbau sich eignenden Nahrungspflanzen); aus einer großen Anzahl in Essigsäure und Weingeist conservirten Frucht- und Blütenständen tropischer Pflanzen; aus indischen, chinesischen und chilenischen Drogen, endlich aus Proben von Bier- und Nuzhölzern.

Die mineralogischen, petrographischen und paläontologischen Sammlungen enthalten von sämmtlichen besuchten Gegenden Suiten an Mineralien, Gebirgsarten und Petrefacten, welche sich auf mehrere tausend Stücke belaufen, und theils von dem Geologen der Expedition selbst gesammelt, theils von wissenschaftlichen Instituten oder Privaten geschenkt, oder durch Ankauf acquirirt wurden. Dieselben sind namentlich in Folge des längeren Aufenthaltes des Geologen auf Neu-Seeland mit höchst seltenen Stücken bereichert worden.

Die ethnographische Sammlung enthält 376 Objecte, und zwar: Waffen der verschiedensten Art, Haus- und Arbeitsgeräthe, Ornamente, Amuleten, Schnitzereien, Idole, Gesichtsmasken, Kleidungsstücke, Modelle, Gewebe, Stoffe aus Baumrinde, Musikinstrumente, singhalesische Manuscripte, so wie Schriftfragmente auf Palmenblätter, auf Bambusrohr und Baumrinde geschrieben; — Gegenstände, von denen einzelne der Culturwissenschaft die letzten Beweise primitiver Kunstfertigkeit liefern dürften, indem diese seit dem häufigeren Contacte der wilden Völker mit Europäern sich immer mehr verliert und in den meisten größeren Colonien bereits als gänzlich erloschen zu betrachten ist.

Die anthropologische Sammlung zählt an 100 Schädel der verschiedenen Menschentacen; ferner das complete Skelet eines Buschmannes aus der Cap-Colonie, so wie eine Anzahl interessanter physiologischer und pathologisch-anatomischer Präparate.

Alle diese Sammlungen, welche sich dermalen in einem Gebäude des kaiserlichen Augartens provisorisch aufgestellt befinden und später den natur-

historischen Museen der Residenzstadt einverleibt werden sollen, sind bestimmt, den Beobachtungen und Untersuchungen auf den verschiedenen Gebieten zur Grundlage zu dienen und dieselben zu illustriren.

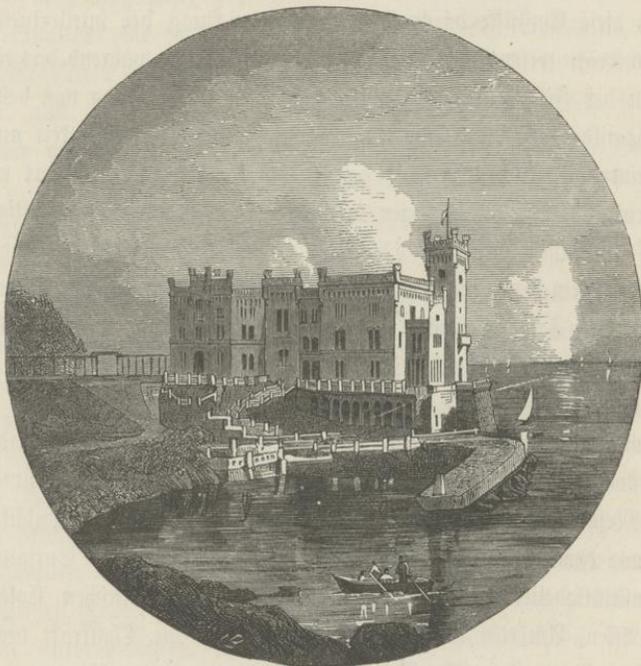
Aber nicht nur in allgemein nautischer, naturhistorischer und national-ökonomischer Beziehung hat die Reise der Novara auf die Expeditionsmitglieder anregend und bildend gewirkt, sie hat auch deren politischen Gesichtskreis erweitert, ihnen Gelegenheit zu manchem interessanten Vergleiche der staatlichen Einrichtungen der besuchten Länder geboten, und manchen lehrreichen Einblick in die Wechselwirkung gestattet, welche vom Süd- bis zum Nordpol zwischen der politischen und religiösen Freiheit der Staaten und dem materiellen und geistigen Gedeihen ihrer Völker besteht! Ist auch das Menschengeschlecht „den mächtigen Einflüssen des Klimas, der Nahrung, des Bodens und der Naturerscheinungen im Allgemeinen unterworfen“, so lassen sich doch diese Einflüsse durch eine freie Entwicklung der intellectuellen und physischen Kräfte wesentlich mildern und beschränken; und während das eine Volk mitten in der Fülle einer überreichen Natur, in einem Klima von beständiger Frühlingsmilde, auf einem Boden von unererschöpflicher Fruchtbarkeit unter dem Drucke einer despotischen Gewalt geistig und körperlich verkümmert und das Land verarmt, sehen wir dagegen das andere, in weit minder günstigen physischen Verhältnissen durch jene Thatkraft, welche nur die Frucht wahrhaft freier Institutionen sein kann, die Bewunderung aller Nationen auf sich ziehen, Colonien nach allen Zonen entsenden, und seinen politischen und commerciellen Einfluß über die ganze Erde ausbreiten.

Welch trauriges Bild der Versunkenheit und Stagnation bieten die spanischen und portugiesischen Besitzungen in Asien, Afrika und Westindien, der Sklavenstaat Brasilien und die, nach der Losreißung von Spanien unter dictatorische Metizenzherrschaft gerathenen hispano-amerikanischen Republiken, verglichen mit dem mächtigen Aufschwung und der glorreichen Entfaltung der nach constitutionellen Rechten und Gesetzen regierten britischen Colonien in Afrika, Asien, Amerika und Australien! Hier hat die Thatkraft des freien, sich selbst bestimmenden Menschen, unterstützt von einem kühnen, in seinen Untersuchungen durch nichts beirrten Forschergeiste den Sieg davon getragen über alle Hemmnisse einer urwüchsigten Natur und der europäischen Civilisation nicht nur neue Gebiete für die Ausdehnung ihres Handels und ihrer Industrie erschlossen, sondern gleichzeitig gewaltige sociale und politische

Reformen vollzogen, nach welchen mancher Culturstaat des alten Europa noch vergebens seufzt.

In der Brust des erdumsegelnden Deutschen aber muß die Wahrnehmung besondere Befriedigung erwecken, daß der verwandte anglo-sächsische Stamm es ist, welchem die welthistorische Mission zugedacht zu sein scheint, ein neues Leben über die Erde zu ergießen, die Leuchte christlicher Civilisation, politischer Aufklärung und geistiger Cultur nach den fernsten Welttheilen, zu entstehenden Gesellschaften zu tragen und auf den Trümmern der Sklaverei und der Willkürherrschaft der ganzen großen Völkerfamilie einen dauernden Frühling der Freiheit, des Friedens und der Wohlfahrt zu verkünden!

Dr. Karl Scherzer.



Miramar.